

Die Siedlung "Chiesgrueb" der Bau- und Wohngenossenschaft Rhenania, Neuhausen am Rheinfall

Autor(en): **Schällibaum, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **37 (1962)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-103342>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Siedlung «Chiesgrueb» der Bau- und Wohngenossenschaft Rhenania, Neuhausen am Rheinfall

Das Siedlungsareal ist Gemeindeeigentum und liegt an der westlichen Peripherie der Ortschaft. Es darf bezüglich Lage, Aussicht und Bodenbeschaffenheit als ideal bezeichnet werden. Das in der Nähe liegende Kieswerk der Gemeinde wird laut Beschluß der Behörde in absehbarer Zeit aufgelassen und die Grube aufgefüllt.

Für die Überbauung sind vom Architekten zahlreiche Studien und Modelle ausgearbeitet worden. Ausgangspunkt bildete die von der Baubehörde festgesetzte Nutzungsziffer von 1. Der letzten Endes vom Gemeinderat genehmigte Bebauungsplan sieht die Erstellung eines fünfgeschossigen Wohnblocks mit 20 Wohnungen in einer ersten Etappe, einen siebengeschossigen Wohnblock mit 42 Wohnungen in einer zweiten Etappe und je einen zehn- und siebengeschossigen Block mit zusammen 98 Wohnungen in einer dritten und vierten Etappe vor. Insgesamt wird die Siedlung etwa 160 Wohnungen umfassen.

Der fünfgeschossige Wohnblock der ersten Etappe wurde im Frühjahr 1961 beendet. Im Sommer erfolgte dann die Fertigstellung des zweigeschossigen Garagentraktes, der im Obergeschoß 13 Garagen und im Untergeschoß einen großen Rollerraum, einen zusätzlichen Abstellraum für die Mieter und einen Bastelraum mit eigener Toilettenanlage enthält.

Der siebengeschossige Wohnblock der zweiten Etappe, mit 42 Wohnungen, steht zurzeit im Rohbau. Die weiteren Etappen sind in Vorbereitung. Die sieben- und zehngeschossigen Wohnblöcke erhalten selbstverständlich Personenaufzüge.

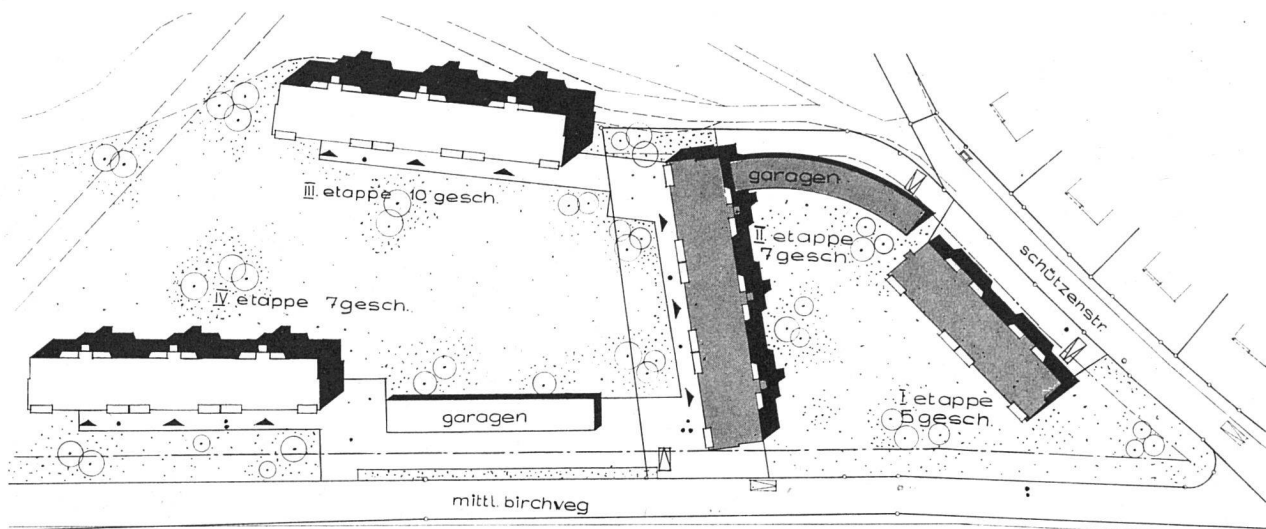
*

Hinsichtlich Grundrißgestaltung und Architektur haben Architekt und Genossenschaft, die bisher bereits 170 Woh-

nungen gebaut hat, neue Wege beschritten. Die Grundrisse sind den wirklichen Bedürfnissen der Mieter angepaßt. Das Korridorsystem wurde aufgegeben; die geräumigen, fast quadratischen Vorplätze bilden zusammen mit den Wohnzimmern großräumige Einheiten. Die Zimmerdimensionen erfuhren gegenüber früheren Bauten nochmals eine wohltuende Vergrößerung. Die Eßküchen wurden mit Loggien ergänzt und damit einem längst gehegten Wunsch der Mieter Rechnung getragen. Da infolge des Flachdachs Estrichräume fehlen, wurde jeder Wohnung ein Kofferraum angegliedert. Für die Aufbewahrung von weiteren und größeren Gegenständen ist dem Hauswart ein großer Abstellraum im Garagentrakt zur Verfügung gestellt worden; die Mieter können dort ihre Sachen, verpackt und etikettiert, abgeben und bei Bedarf wieder in Empfang nehmen. Selbstverständlich stehen im Wohnblock selber ein geräumiger Abstellraum, mit separater Nische für Kinderwagen, eine Waschküche mit Vollautomat, drei beheizte Wäschehängeräume und die üblichen Wohnungskeller zur Verfügung. Die Waschküche ist zusätzlich mit einer Zentrifuge ausgestattet. Für den täglichen Bedarf dient überdies eine elektrische Kleinzentrifuge, die im Vorplatz steht.

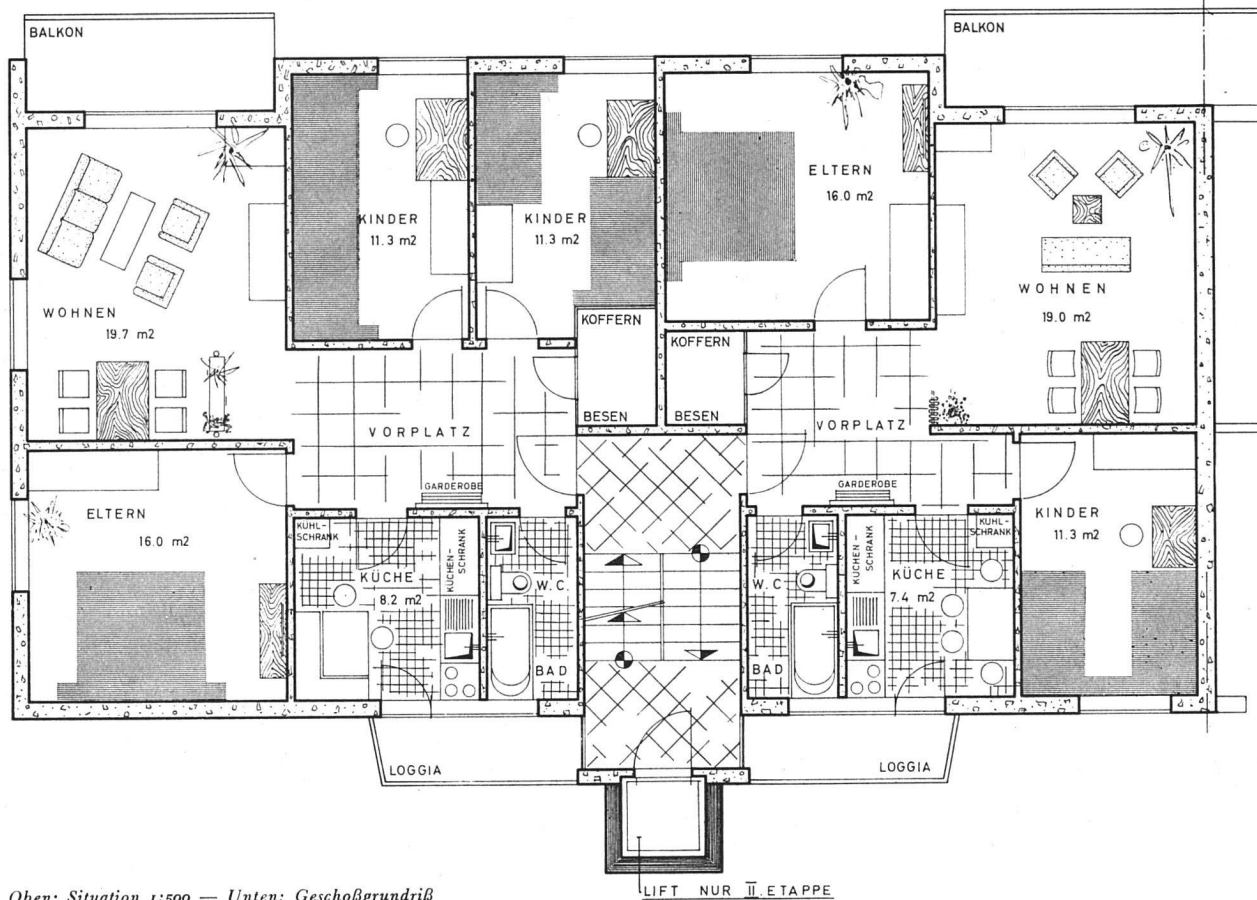
Die Umfassungswände des fünfgeschossigen Wohnblocks sind aus 18 cm starken Isoliersteinen der Ziegelei Paradies erstellt worden. Die Innenseite erhielt eine Isolation aus 20-mm-Mineralwolleplatten, diese wurden mit 7 cm starken Gipsdielen hintermauert. Die Genossenschaft hat den größten Teil ihrer Bauten nach diesem System erstellt und damit die allerbesten Erfahrungen gemacht.

Sämtliche Massivdecken wurden in armiertem Beton erstellt. Die Decke über dem obersten Geschoß erhielt eine Iso-

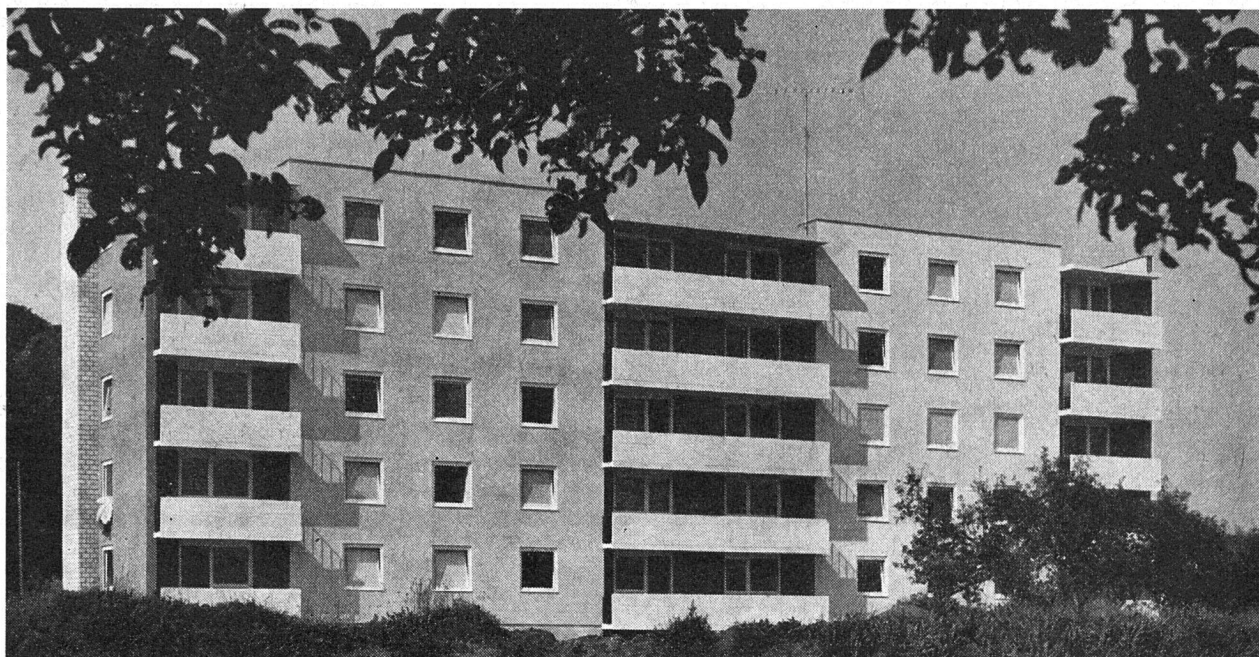


4 - ZIMMER - WOHNUNG

3 - ZIMMER - WOHNUNG



Oben: Situation 1:500 — Unten: Geschoßgrundriß



lation mit 40 mm starken Korkplatten, auf diese wurde das Kiesklebedach, mit Dampfsperre, in üblicher Ausführung erstellt.

Die beiden Kunststeintreppen wurden gänzlich vorfabriziert und vier Wochen vor Wohnungsbezug in je einem Tag fix und fertig montiert. Die doppelverglasten Fenster enthalten zwischen den Gläsern Lamellenstoren; sie sind mit einem modernen Drehkippschlag ausgerüstet worden.

Den Schallproblemen wurde größte Aufmerksamkeit geschenkt. Vorerst wurden alle Zwischenwände bei Wohn- und Schlafzimmern aus 12 cm starken Backsteinen erstellt. Die Filz/Plastic-Fußböden, auf sogenannten schwimmenden Unterlagsböden, bieten diesbezüglich ein Maximum. Aus dem gleichen Grunde wurde erstmals eine Deckenstrahlungsheizung der Firma Gebrüder Sulzer AG verwendet. Die Heizzentrale, mit Ölfeuerung, befindet sich im Block I, sie dient auch der Beheizung der 42 Wohnungen im Block II. Das System der Deckenstrahlungsheizung bietet nach den bisherigen Erfah-

rungen, aber auch in weiterer Hinsicht große Vorteile. Ins Gewicht fallend ist der Gewinn an Wandflächen; die auf null reduzierten Unterhaltskosten und die Vermeidung von verstaubten und geschwärzten Wänden und Decken, die bei Radiatorenheizungen sehr oft zu zusätzlichen und kostspieligen Renovationen Anlaß geben.

Die EBküchen der ersten Etappe sind mit Gasherden, Chromstahl-Spültischkombinationen mit eingebautem 100-l-Boiler, Geschirr- und Schwedenschränken sowie 120-l-Kompressorkühlschränken ausgestattet. Alle Holzteile sind mit Kunstharzplatten verkleidet. Die Bäder enthalten die üblichen Einbauwannen, WC mit tiefhängenden Spülkästen, Handwaschbecken mit Mischbatterien, Glastablar und Spiegel. Alle Fenstersimse aus poliertem Kunststein. Vorhanggalerien mit eingebauten Schienen. Jedes Wohnzimmer besitzt einen betriebsbereiten Anschluß für Radio, UKW und Fernsehen. Jede Wohnung hat einen Telefonanschluß.

Trotz allen diesen baulichen Vorteilen konnten die Mietzinse erstaunlich niedrig gehalten werden; dies, obschon keine Beiträge irgendwelcher Art erhältlich waren. So kostet die Dreizimmerwohnung 155 Franken und die Vierzimmerwohnung 175 Franken pro Monat. In diesen Ansätzen sind alle Nebenkosten, einschließlich Heizung, eingeschlossen.

Dieses erfreuliche Resultat ist der Bau- und Wohngenossenschaft Rhenania nicht umsonst in den Schoß gefallen. Es ist vor allem der engen Zusammenarbeit zwischen Architekt und Vorstand, insbesondere dem Genossenschaftspräsidenten, Herrn Karl Merki, Gemeinderatsschreiber, zu verdanken. In langwieriger Detailarbeit wurden alle Probleme der Gestaltung und der Kosten durchbesprochen, wobei auch die aus früheren Bautappen der Genossenschaft sich zeigenden Erfahrungen und Ergebnisse hinsichtlich Unterhaltskosten und Verwaltung von großem Nutzen waren und ausgewertet werden konnten.

Nicht zuletzt hat aber auch die Neuhauser Gemeindebehörde, mit Herrn Gemeindepräsident Ernst Illi, dem verdienten Förderer des sozialen Wohnungsbaues an der Spitze, dazu beigetragen, das gesteckte Ziel zu erreichen. Der günstige Landpreis (etwa 20 Fr. pro m²) und die Genehmigung einer angemessenen Nutzungsziffer, die eine rationelle, wirtschaftlich vernünftige Bebauung ermöglichte, waren ohne Zweifel die erste und wichtigste Voraussetzung für das gute Gelingen des Werkes.

Emil Schällibaum, Architekt, Neuhausen a. Rhf.

